



„Wachsamer Sorge“

Wie können Gewalt und Radikalisierung schon in der frühen Entwicklung von Kindern und Familien vermieden werden?

- **Gedanke:**

Alle Menschen haben das Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Einerseits gibt es Hilfs- und Integrationsangebote, andererseits entstehen radikale Bewegungen in der Gesellschaft, wenn dieses Bedürfnis ignoriert wird. Kinder werden davon geprägt. Psychosozialer Ursprung von Aggression ist Angst, seine Werte zu verlieren, ausgegrenzt oder isoliert zu werden, sein Revier oder seinen Besitz zu verlieren und der Verlust des Gefühls für die Gesellschaft wertvoll zu sein. Destruktive Aggression wurzelt in der Erfahrung des Einzelnen nicht gesehen und nicht gehört zu werden. Deshalb ist es wichtig früh einen sicheren Hafen zu bieten, wo ein Zusammentreffen mit ErzieherInnen, Eltern, Kindern, Geschwistern, Großeltern, Freunden, Einführung von Fachleuten... ermöglicht wird.

Laut Joachim Bauer (Neurologe und Psychotherapeut, Uni Freiburg) wirken Sprache und Worte massiv auf das Gehirn. Beschimpfungen und Demütigungen lösen im Gehirn erst einen Schmerz und dann Aggression aus. Sätze wie: „Wie oft soll ich dir das noch erklären, bist du es kapiert“ oder „ich bin enttäuscht von dir“ nehmen Kindern den Mut Probleme zu bewältigen.

Die Aggression eines Kindes ist eine klare Botschaft die besagt: „Ich fühle mich nicht wohl!“ Die Botschaft der BetreuerInnen sollte z.B. lauten: „Ich kann sehen, dass du in Schwierigkeiten bist und ich würde dir gerne helfen, wenn ich kann. Lass uns herausfinden was dich so beschäftigt.“ „Wenn du verzweifelt bist werden wir dir helfen und wir werden gewalttätiges Verhalten nicht dulden“, „Ich mag nicht wenn Menschen aggressiv sind und einander verletzen, aber wenn du noch keinen anderen Weg findest, dann helfe ich dir einen zu finden.“ „Du bist hier um zu lernen, ich bin hier um dir beim Lernen zu helfen.“ (Fokus auf zwischenmenschlichen päd. Prozess).

Im Alltag sind „gewöhnliche“ Dinge oft hilfreich um Beziehungskompetenzen zu verbessern (z.B. bei psychosozial belasteten Familien, auch bei Flüchtlingsfamilien):
gesehen werden, anerkannt werden, spielen, Frustrationserlebnisse gemeinsam meistern, Freundschaften schließen, umarmt werden, lernen dürfen, gesunde Kräfte fördern, Kreativität, vorlesen, draußen spielen, Lieder, Neugier, Freiheit, Bindung in der Gruppe beobachten und selber erfahren, Kontakte selber regulieren...



außerdem durch die Pädagogen:

Gleichwürdigkeit, sichere und dyadische Beziehungen anbieten (Bindungssicherheit als Grundlage für Bildung und Sozialverhalten), Bezugserzieher, Kinder ernst nehmen, Interesse zeigen, Respekt, deutlich und authentisch sein, Feinfühligkeit, ermutigende Zuwendung, im Gespräch bleiben, Raum für Reflexion geben, ein klares Gegenüber sein, an der persönlichen inneren Autorität arbeiten, Präsenz zeigen und sie ausstrahlen, alle Mitarbeiter mitnehmen, Lebenslage der Familien und Kinder verstehen wollen, gemeinsam Weiterentwicklungsziele definieren, transparente Dokumentation von Beobachtungen, Ressourcen von Familien nutzen.

Außerdem können in Einrichtungen Rituale eingeführt und Impulse zu Fragen und Themen des Lebens und der Kultur, z.B. Geschichten und Bücher zu Werten, Lebensfreude, Gefühlen, Krieg, usw. eingesetzt werden, Inklusion, Empathie-Trainings (Stärkung des Mitgefühls) für Kinder und Erzieherinnen, Achtsamkeits-Trainings für alle.

Im Gegensatz zur Überstimulation in Einrichtungen kann mehr Ruhe, Zentrierung und Körperwahrnehmung das Mitgefühl als Voraussetzung für eine friedliche Welt des Miteinanders stärken. Kinder müssen heute früh erkennen, was gut und schlecht ist für sie. Sie müssen sich selber gut kennen und sich vertrauen lernen. Es geht um eine Empfindungsfähigkeit für stimmige Verbundenheit mit sich selbst bzw. dem sozialen Gefüge.

(s. dazu auch Jesper Juul, Peter Hoeg: Miteinander, Wie Empathie Kinder stark macht, Beltz 2012)

Neue Autorität im Kontext

- Sicher ist ein Ort, an dem ALLE sicher sind
- Positive Annahme aller Kinder und Erziehungsberechtigten, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Handlungsabläufe die dem Schutz und der Sicherheit dienen stehen fest und sind allen von Beginn an klar
- Teamorientierung: WIR!
- Konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten
- Regelmäßige Reflexion: wer hat wen im Blick?
- „Sprache“ anpassen: Wertschätzung, jeweilige Erfahrung, Bilder nutzen
- Haltung entwickeln statt vieler Methoden
- Netzwerke innerhalb und außerhalb, Übergänge zwischen Familien und Gesellschaft schaffen
- Begegnungsräume schaffen, die Freude machen



SyNA

Systemisches Institut für Neue Autorität

Fachtag Essen, 15.02.2017, WS 1